

Juden in Nordelbien

Gerade noch 42 jüdische Personen waren im Jahr 1994 im Bundesland Schleswig-Holstein registriert. Für sie zuständig war die Jüdische Gemeinde in Hamburg, die damals rund 5000 Mitglieder zählte.

Heute gibt es außer zwei Gemeinden in der Hansestadt noch jüdische Gemeinden in Pinneberg, Elmshorn, Lübeck, Kiel, Flensburg und in Bad Segeberg. Fast alle Gemeinde haben eigene jüdische Friedhöfe und Beträume, sie halten Gottesdienste, erteilen Unterricht und bieten Veranstaltungen an. In Bad Segeberg wurde im Juni 2007 sogar der Neubau eines jüdischen Gemeindezentrums mit einer Synagoge, einem rituellen Tauchbad, einer koscheren Küche und vielen Gruppenräumen eingeweiht.

Wie ist es zu diesem Aufschwung jüdischen Lebens in Schleswig-Holstein gekommen? Seit dem Ende der Sowjetunion kamen viele Juden aus den ehemaligen GUS-Staaten nach Deutschland. Hauptgründe für ihre Auswanderung waren sowohl der neu auflebende Antisemitismus in ihrer Heimat wie auch wirtschaftliche Nöte. Die Bundesländer nahmen jeweils eine bestimmte Zahl jüdischer Migranten auf. Der plötzliche Zuwachs an jüdischen Mitgliedern führte in der ganzen Bundesrepublik zu einer enormen Belebung der jüdischen Gemeinschaft mit etlichen Neugründungen von Gemeinden zwischen Konstanz und Flensburg, Kottbus und Krefeld (Karte unter: www.zentralratjuden.de/de/topic/5.html).

So auch in Schleswig-Holstein: Die Zuwanderer, die fast keine Kenntnisse ihrer Religion mitbrachten und von denen viele gleichzeitig von Sozialhilfe abhängig sind, fühlten sich zur jüdischen Gemeinde in Hamburg, zu der sie eigentlich gehörten, wenig hingezogen. Die Gemeinde folgt in ihren Gottesdiensten dem orthodox-jüdischen Ritus und war für in Schleswig-Holstein lebenden Juden schlecht zu erreichen. Gemeinsam mit Mitgliedern der jüdischen Gemeinde in Hamburg, die sich eher dem liberalen Judentum nahe fühlten, gründeten sie daher neue jüdische Gemeinden und schlossen sich im Jahre 2002 zum Landesverband Jüdischer Gemeinden in Schleswig-Holstein zusammen. Mit der Unterzeichnung eines Staatsvertrags mit dem Land Schleswig-Holstein im Jahre 2005 endete schließlich die Zuständigkeit der Hamburger jüdischen Gemeinde für Schleswig-Holstein.

Doch auch in der Hansestadt hat das jüdische Leben in der Zwischenzeit einen enormen Aufschwung genommen. Im Juni 2007 konnte die Gemeinde das Gebäude der ehemaligen Talmud-Tora-Schule im Grindelviertel beziehen. Unter ihrem Dach lernen heute mehr als 40 Kinder in der Joseph-Carlebach Grundschule, es gibt einen Kindergarten, eine umfangreiche Sozialarbeit für russisch-jüdische Zuwanderer, Vorträge und Unterricht. Wer mehr erfahren will, findet im Internet das informative Gemeinderundschreiben (www.jghh.org).

Hanna Lehming

Hamburg, 16. Februar 2009

Sacharja 10, 9:

Und ich will sie unter die Völker säen, daß sie mein gedenken in fernen Landen; und sie sollen mit ihren Kindern leben und wiederkommen.